

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BÖRSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsährstand u. Mittellingsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr. Ausgabe A monatlich RM. 1.- Mitglieder des Reichsährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 24. August 1944/61. Jahrg./Nr. 84

Das Ziel aller Maßnahmen: Sicherung des Gemüsebaus in Gegenwart und Zukunft

Zeitfragen der gartenbaulichen Pflanzenzucht

Es spricht für die hohe Leistung und das Verantwortungsbewußtsein des deutschen Pflanzenzüchters gegenüber dem Volksganzen, daß trotz der Länge dieses Krieges und den damit verbundenen Schwierigkeiten die Sorgfalt der Züchterarbeit und damit die Qualität des Saatgutes in keiner Weise abgesunken ist. Von der stillen aber desto zäheren Arbeit des gartenbaulichen Pflanzenzüchters dringt im allgemeinen nicht viel an die Öffentlichkeit, und doch ist es letztlich mit sein Verdienst, die Versorgung weiterer Verbraucherkreise mit Saatgut — in erster Linie Gemüsesämereien — sichergestellt und damit zur Sicherung der Anbauflächen und Ernten beigetragen zu haben. Die Erkenntnis, daß nur bestes Saatgut sichere Ernten verbürgt, hat sich immer stärker durchgesetzt. Die Erzeugung von anerkanntem Saatgut hat demzufolge stark zugenommen, und selbst während dieses Krieges wurden und werden immer weitere wertvolle Sorten von hoher Ertragsicherheit, biologischem und landeskulturellem Wert der Praxis zur Verfügung gestellt. An dem kriegsbedingten Übergang von der tierischen zur pflanzlichen Ernährung hat gerade der deutsche Gemüsesamenzüchter entscheidenden Anteil; seine intensive Arbeit trägt der Kriegsernährungswirtschaft in besonders hohem Maße Rechnung.

Von diesem Willen zum Einsatz im Interesse der Sicherung der Volksernährung legte die am 8. August 1944 in Halle in Anwesenheit von Vertretern der Landesbauernschaft, des Reichsährstandes, der Saatgutstelle, der Reichsfachschaft der deutschen Samenkaufleute und namhafter Wissenschaftler durchgeführte Arbeitstagung des Verbandes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter eindrucksvolles Zeugnis ab. Der Vorsitzende, Dr. Konrad Kämpfe-Ascherleben, umriß einleitend die Aufgaben des Verbandes während des Krieges und gab die Arbeitsausrichtung für das nächste Kulturjahr. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Saatgutversorgung im allgemeinen als stabilisiert und großartig vorbereitet betrachtet werden kann. Die gleiche Feststellung und die Mitteilung, daß kein Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung gegeben ist, machte das Vorstandsmitglied der Saatgutstelle, Dr. Spennemann, der im einzelnen auf die Form der Bewirtschaftung des Saatgutes einging. Die gegenüber dem Vorjahr wesentlich gelockerte Bewirtschaftungsform ermöglichte eine noch stärkere Entfaltung der Privatinitiative, wie es überhaupt Grundraster der Saatgutstelle ist, daß die Privatwirtschaft im Saatgutsektor im weitestmöglichen Umfang eingeschaltet bleibt.

Die für 1945 in Vorbereitung befindliche Bewirtschaftungsanordnung der

Saatgutstelle sieht die Ausdehnung einer Reservestellung auf sämtliche Gemüsesamenarten vor unter Beibehaltung eines möglichst freizügigen Versorgungsablaufes. Um jederzeit einen Überblick über den Stand der Auslandszufuhren zu haben, werden die Züchter aufgefordert werden, laufend Meldungen an die Saatgutstelle zu geben. Aus Transport- und Arbeitersparnisgründen ist eine Einschränkung des Importeurkreises geplant. Der Schwerpunkt der Saatgutversorgung wird künftig beim Inlandbau zu liegen haben, zumal der jetzige Auslandsbau auch noch keine Vorschau auf die zu erwartenden Einfuhren zuläßt. Die derzeitigen Lagerbestände (einschließlich der aus der Ernte zu erwartenden Bestände) reichen für die nächstjährige Bedarfsdeckung im allgemeinen aus. Einer strafferen Bewirtschaftung werden voraussichtlich Gurken sowie Majoran und Thymian unterworfen werden. Um bei Bohnen und Erbsen einen Konsum durch den Verbraucher weitestmöglich auszuschalten, wird bestimmt werden, daß der Verkauf im Ladengeschäft bis kurz vor der üblichen Aussaatzeit gesperrt wird, dagegen werden diese Saatgutarten für den Versandhandel mit der Auflage der Lieferung in geschlossenen Partien freigegeben. Die bekannten Sparfüllungen werden in der bisherigen Form beibehalten, da auch in Zukunft der Grundsatz vorherrschen muß, mit dem erzeugten Saatgut sparsam umzugehen.

Auf Anregung des Reichsernährungsministeriums ist ferner die Bildung einer Reichsreserve geplant, über die die Saatgutstelle verfügen wird, die auch jeweils die Auflagen für die betreffenden Arten erteilt. Die Lagerhaltung wird von einem noch festzulegenden Firmenkreis bei grundsätzlicher Beschussung zur Deckung der Unkosten durchgeführt. Bezüglich der Unterbringung dieser Reserve in Speichern usw. werden die Landesbauernschaften sowie die Saatgutstelle regelnd und helfend eingreifen.

Weitere Einzelheiten über die Versorgungslage teilte der Geschäftsführer Preusker mit. Die Ausweitung der Saatgutflächen 1944 beträgt nach den vorliegenden Ergebnissen 15% (1943: 20%), wobei festzustellen ist, daß diese Ausweitung besonders bei Spinat ins Gewicht fällt. Eine Anbausteigerung ist auch bei Erbsen, Kohl und Möhren erfolgt, während der Buschbohnenanbau leicht zurückgegangen ist. Aus Versorgungsgründen wird es nötig sein, den Spinatanbau einzuschränken, dagegen den Anbau von Bohnen, Gurken, Rettich im nächsten Jahr auszuweiten. Die Anbauflächen im Ausland machen umfangmäßig 2/3 des Vorjahres aus. Das Rückgrat der Versorgung ist und bleibt die inländische Erzeugung, die es mengen- und gütemäßig zu halten gilt. Um Verluste durch Feindeinwirkung zu

verhindern, ist geplant, die städtischen Lager auf das Land dezentral zu verlagern. — Ueber die Versorgungslage mit Sackmaterial berichtete Dr. Roßtäuscher von der Saatgutstelle, der die Auforderung an die Züchterbetriebe richtete, zur Deckung des Bedarfs für die Rückgabe der Säcke bemüht zu sein. Der Vorsitzende der Saatgutstelle, Dr. Roemer, ging in grundsätzlichen Ausführungen auf wichtige Gegenwartsfragen im Saatgutsektor ein. Die bestehenden Transportbeschwerden verlangen auch auf dem Gebiet der Saatgutzeugung eine gewisse Transportflechtung, die aber nicht zu einer Vernachlässigung der Landeskulturerfordernisse führen darf. Im großen und ganzen gesehen, ist die Versorgung mit genügenden Mengen besten Saatgutes gesichert, wenn die Praxis ihre Anforderungen an die Pflanzenzucht auf einen wirklichen echten Saatgutbedarf beschränkt. Der Verpflichtung, zur Ernährungssicherung beizutragen, unterzog sich der deutsche Pflanzenzüchter, der Hand in Hand mit der Wissenschaft bis zum heutigen Tag modernste Zuchtverfahren ausarbeitete.

Die zukünftige Planung auf dem Gebiet des Sortenwesens bei Gemüsesämereien erfordert — wie Reichsabteilungsleiter Gemüsebau, Dr. Nicolaisen, im einzelnen ausführte — die Inangriffnahme weiterer Maßnahmen mit dem Ziel der Sicherung des Gemüsebaus in Gegenwart und Zukunft. Es kommt vor allem darauf an, die Samen-, Vermehrung und -verteilung noch stärker aufeinander auszurichten. Alle diese Funktionen haben sich in erster Linie den Forderungen des Gemüsebaus und der Gemüseversorgung anzupassen. Es ist notwendig, daß das Sortenwesen künftig noch stärker vereinfacht und die Sortenlisten noch weiter bereinigt werden. Sorten mit geringeren Anbauflächen und nur geringfügigen Unterscheidungsmerkmalen haben — landeskulturell gesehen — keine

Bedeutung und können durch bessere ersetzt werden. Daß dabei den verschiedensten Anbaubedingungen im Reich und dem Verwendungszweck weitgehend Rechnung getragen wird, ist selbstverständlich. Dadurch wird den Züchtern die Möglichkeit gegeben, den einzelnen Sorten bei der Erhaltungszucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ohne daß den Züchternbetrieben dadurch Schwierigkeiten entstehen. Grundsatz muß sein, die Sicherung der Erträge aus bestem Saatgut zu erreichen. Auf eine gute Erhaltungszucht ist während des Krieges besonderer Wert zu legen.

Vorträge von Prof. Dr. Roemer-Halle über die vom Reichsernährungsministerium geförderten Arbeiten der Grundlagenforschung in der Gemüsezüchtung, von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Millatz über den Stand der Sortenregisterarbeiten bei Gemüsesämereien und von Landwirtschaftsrat Basse über die Wertprüfungen speziell bei bisher zugelassenen Gemüse-Hochzüchtungen, rundeten die gut besuchte Arbeitstagung ab. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Ausführungen werden wir sie im Wortlaut bzw. im Auszug in der „Gartenbauwirtschaft“ bzw. in der Beilage „Der Gemüsebau“, die monatlich der Ausgabe A der „Gartenbauwirtschaft“ beiliegt, veröffentlichen. Krengel.

Am Vortage fanden eingehende Beratungen über die abgeschlossene und künftige Saatgutversorgung im Gemüsebau statt. Der vom Reichsbauernführer eingesetzte Reichsfachwart für den Garten-, Gemüse- und Obstbau Walter Gast, Dodow, hatte die von ihm berufenen Mitglieder seines Reichsbeirates Gemüsebau, Unterausschuß Gemüsesaat- und -pflanzgut, im Rahmen dieser Versammlung zu einer Dienstbesprechung eingeladen. Diesem Unterausschuß gehören folgende Herren an: Dr. Spennemann als Vertreter der Saatgutstelle, Dr. Kämpfe und Preusker als Vertreter des Verbandes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter; Gebhard, Dornitz, und Mamerow, Berlin, als Vertreter der Vermehrerrfirmen bzw. als Vertreter des

Hohe Auszeichnung für Landesbauernführer Peuckert

Der Führer hat auf Vorschlag des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an den Beauftragten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz für die besetzten Ostgebiete und für die Landwirtschaft, Landesbauernführer Staatsrat Peuckert, verliehen. Bei der persönlichen Ueberreichung der hohen Auszeichnung betonte Gauleiter Sauckel, sie sei gleichzeitig die Anerkennung des Führers für die von der gesamten Arbeitseinsatzverwaltung in treuer Pflichterfüllung und letzter Hingabe geleistete schwere Arbeit.

Samenfachhandels; Prof. Roemer, Halle, Dr. Becker, Quedlinburg, Dr. Neuer, Markee, Prof. Kappert, Berlin, als Vertreter der Wissenschaft. Nach kurzen Darlegungen über die Umorganisation der Gartenbau-Abteilung wurden die Anwesenden in die schwebenden Fragen der Saatgutversorgung eingeführt. Die Aufgabe der Beiratsmitglieder wird sein, den Reichsfachwart und seinen Reichsabteilungsleiter Gemüsebau in allen Fragen der Saatgutversorgung zu beraten. Es sollen Mittel und Wege besprochen und gefunden werden, die eine planvolle Saatgutversorgung sichern. Abgesehen davon, daß die Gewinnung von Gemüseerzeugnissen als notwendige Lebensmittel für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes das Primäre ist, sind Saatgutzeugung und -verteilung dienende Glieder am Gemüsebau. Das gilt in vollem Umfang auch für die gemüsebauliche Samenzüchtung. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache werden auch richtige Wege für die Arbeiten des Reichsbeirates gefunden werden.

Die Mitglieder des Unterausschusses des Reichsbeirates nahmen an beiden Tagen an den Sitzungen der Ausschüsse und an der Arbeitstagung des Verbandes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter teil und erhielten dadurch vollen Einblick in die schwebenden und zukünftigen Arbeiten. Dr. Nicolaisen.

Die neuesten Versuchsergebnisse mit gemahlenem halbtrockenem Schwarztorf

Ein neuer Humusdünger für den Gartenbau

Von Prof. Dr. J. Reinhold, Pillnitz (Elbe)

Seit dem Frühjahr dieses Jahres befindet sich ein neuer Humusdünger unter der vorläufigen Bezeichnung „gemahlener, halbtrockener Schwarztorf“ auf dem Markt. Dieser Humusdünger wird aus älterem Moostorf hergestellt, der sich im Hochmoor unter dem Weißtorf befindet. Weißtorf wird bekanntlich zu Torfmüll und Torfstreu aufgearbeitet, während der ältere Moostorf zur Erzeugung von Brenntorf dient.

Es gibt wohl kaum einen gärtnerischen Betriebsführer, der nicht von der Not des Humusmangels in seinem Betrieb ein Lied singen könnte. Bedingt

dies durch die Knappheit an Weißtorf (also Torfmüll und Torfstreu) und an Stallmist sowie anderen organischen Düngern. Die mangelnde Humusdüngung macht sich heute doppelt bemerkbar. Gute Humusversorgung des Bodens führt zu einer besseren Verwertung der Bodennährstoffe (Kali und Phosphorsäure) und fördert die Mikroorganismenflora und damit die Stickstoffversorgung der Pflanzen. Die Erträge werden überdies allgemein gehoben und gesichert. So erklärt es sich, daß alles an Humus als Bodenverbesserungsmittel eingesetzt wird, was nur irgend erreichbar ist.

Die Tatsache nun, daß in unseren deutschen Mooren große Mengen an älterem Moostorf zur Verfügung stehen, deren verstärkte Ausnutzung möglich ist, führte den Beauftragten für den Vierjahresplan, Abt. Ernährung, vor einigen Jahren zu der Anregung, daß sich die Pillnitzer Forschungsanstalt des Problems der Verwendung des älteren Moostorfes, der bisher für Brenntorfwürcke verwendet wird, auch für die Aufgabe der Bodenverbesserung annehmen möchte. Dieser Anregung wurde nachgegangen. Nach 6jährigen Untersuchungen konnte ein voller Erfolg erzielt werden, obgleich bis dahin dieses Material als Humusdünger sehr ungünstig beurteilt worden war. Es konnten nunmehr die Bedingungen gefunden und ausgeschaltet werden, unter denen nachteilige Wirkungen auftreten.

Dankenswerterweise nahm sich der Leiter des Torfhumusdienstes, Dr. Frubstorfer, sogleich der Sache an und entwickelte ein Verfahren, nach dem der ältere Moostorf nach erfolgter teilweiser Trocknung und nach einem besonderen Vermahlungsprozeß zu dem neuen Humusdünger, dem „gemahlener, halbtrockener Schwarztorf“ aufgearbeitet werden konnte. Mehrjährige Versuche mit diesem Material brachten einen vollen Erfolg. Ich berichtete schon kürzlich hierüber*) und kann dieser Veröffentlichung neue positive Ergebnisse hinzufügen. Unsere Versuche erstreckten sich sowohl auf die Frage der Verwendung des „halbtrock-

kenen, gemahlener Schwarztorfes“ als Verbesserungsmittel eines schweren Bodens als auch auf die Verwendung zur Herstellung gärtnerischer Erden.

Ein Freilandversuch zu Salat mit anschließender Selleriekultur brachte folgende Ergebnisse:

Dünger	Stück	Salat'ertrag	Sellerie'ertrag
		kg	z m
Komposterde	44,5	10,39	0,23
h. g. Schwarztorf	63,3	10,69	0,19
Weißtorf	65,5	9,38	0,36
ohne organ. Düng.	62,3	9,41	0,14

Dünger	Stück	kg	z m	%
Komposterde	24,0	5,75	0,26	125,2
h. g. Schwarztorf	24,0	5,57	0,36	119,3
Weißtorf	24,0	5,32	0,10	114,5
ohne organ. Düng.	24,0	4,67	0,15	100,0

Hiernach waren beim Salat, der gegen Bodensäure recht empfindlich ist, Komposterde und Schwarztorf gleichwertig, und beide waren den Fragestellungen „Weißtorf“ und „ohne organische Düngung“ überlegen. Bemerkenswert ist, daß die mineralische Düngung überall gleichhoch gegeben worden ist (10 g N, 8 g P₂O₅, 18 g K₂O und 200 g CaO je qm). Mit den Humusdüngern wurden überall 0,35 kg Kohlenstoff je qm gegeben. Hierzu waren erforderlich: 10 kg Kompost, 1,84 kg halbtrockener, gemahlener Schwarztorf bzw. 1,22 kg Weißtorf je qm. Beim Sellerie wirkten unter Berücksichtigung des Versuchsfehlers die drei organischen Dünger gleichmäßig und ergaben alle drei einen gesicherten Mehrertrag gegenüber der fehlenden organischen Düngung. Dieses Ergebnis konnte trotz des abnorm trockenen Sommers erzielt werden. Ob der „gemahlene, halbtrockene Schwarztorf“ auf leichtem Boden ebenso gut wirkt, ist zu prüfen, doch möchte ich es annehmen, zumal wenn der Boden bewässerungsfähig ist.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Frage der Veränderung der Bodenreaktion unter dem Einfluß der Schwarztorfdüngung zuzuwenden. Einheitliche Richtlinien lassen sich hier vorerst nicht aufstellen, doch kann sich jeder Gärtner vor Überraschungen schützen, wenn er in dem der Abdüngung folgenden Herbst den Boden auf sein Kalkdüngungsbedürfnis untersuchen läßt. Bekanntlich sind derartige Untersuchungen heute sehr billig. Für eine Phosphorsäure- und Kalkbedarfsbestimmung sind bei Einsendung von Sam-

ARKTISCHER ERNÄHRUNGSMATERIALISMUS

Zwei landläufige Irrtümer: Auf unserer Erde gäbe es kaum noch erwähnenswerte herrenlose Gebiete, abgesehen vielleicht von einigen Polargebieten, und diese von ewigem Eis bedeckten Wasserwüsten und Inseln kämen doch höchstens als Fundstätten von Rohstoffen in Betracht; zur Erzeugung und Gewinnung von Nahrungsmitteln seien sie wertlos. Und doch geht im Schatten des gegenwärtigen Welteneringens zwischen zwei jetzt noch miteinander gegen uns verbündeten Weltmächten, den USA. und der Sowjetunion, ein heimlicher, aber erbitterter Kampf um die arktischen Weiten vor sich. Beide haben auf eigenem Gebiet reichste, noch gar nicht recht erschlossene Nahrungsgrundlagen, und dennoch drängen beide nach der Arktis, um sie auch ernährungsmäßig auszubeuten und mit ihrer Hilfe die Fleischtopfe der übrigen Welt in die Hand zu bekommen.

Die arktischen Polargebiete sind nämlich keineswegs öde Eiswüsten. Am Rande des Packeises weist die Arktis riesige Wald- und Wiesentundren auf, die außerordentliche Zukunftsmöglichkeiten in der Viehhaltung (Rentiere und Polarrinder etwa) bieten. Die arktischen Gewässer zumal weisen größten Fischreichtum auf. Die Fläche der Arktis umfaßt rund 26,4 Mill. qkm, ist also doppelt so groß wie Europa bis zum Ural. Davon entfallen auf Festland und Inseln 7,9 Mill. qkm; alle arktischen Inseln sind zusammen so groß wie Ita-

lien. Rund 1500 Pflanzenarten und über 8000 Tierarten gibt es doch dort immerhin!

Ist es nicht auffallend, daß nordische Völker früh schon begannen, ihre Siedlungsgebiete besonders nach Norden hin auszudehnen, wie die normannische Entdeckung und Besiedlung Grönlands durch Erik den Roten schon vor über 1000 Jahren beweist, nämlich i. J. 892, genau 600 Jahre, bevor Amerika entdeckt wurde? Ist es nicht seltsam, daß die Eingeborenen der Arktis trotz harter Lebensbedingungen nie nach Süden wandern? Haben sich nicht auch viel mehr Forscher um die Erschließung der Arktis bemüht als um die der Tropen, in der Hauptsache deutsche und andere nordische Forschungsreisende? Ist dies eine unbewußte Ahnung dessen, daß die Arktis künftig vielleicht für die Ernährung der Menschheit eine größere Rolle spielen könnte als jemals die Tropen?

Ernährungsmäßig werden schon heute die Wiesentundren Grönlands ebenso wie die Tundren Nordkanadas, Nordskandinaviens und Sibiriens genutzt, aber das könnte noch außerordentlich vervielfacht werden. Polarrind wie Rentier sind äußerst einfach zu halten, sie brauchen kaum gewartet und auch im Winter nicht gefüttert zu werden; sie sind aber ausgezeichnete Fleischlieferer, abgesehen von ihrer Milch und vom Leder ihrer Häute und vielem anderen. Es wird geschätzt, daß allein auf Kanadas und Alaskas arktischen Weidegründen — und das ist nur ein

kleiner Bruchteil der übrigen — jährlich 10 bis 13 Mill. schlachtreife Tiere gezogen werden könnten. Demgegenüber wären die Rinderherden der argentinischen Pampas und die riesigen Schafherden Australiens kaum mehr erwähnenswert.

Wenn wir uns recht erinnern, haben die Ernährungsimperialisten der USA. auf der Konferenz von Hot Springs beschlossen, falls die USA. siegen, Europa jede Viehzucht zu verbieten. Sie besetzten Grönland und streben, im Wettlauf mit den Sowjets, nach den anderen arktischen Weidegebieten; von den USA. gehen die Pläne aus, mit unvorstellbar riesigen Rentier- und Polarrinderherden die Fleisch- und Fettversorgung der ganzen Welt in der Zukunft zu „revolutionieren“. Man könnte in der Arktis billigst Unmengen von Fleisch erzeugen und jeden Konkurrenzschlagen, ob in Europa, Südamerika, Australien oder sonstwo. Man hätte dann einen besonders wichtigen Teil der Weltenernährung fest in der Hand und könnte damit der Menschheit seinen imperialistischen Willen und besonders auch die Preise diktiert — laufend auf germanischen Entdeckung- und Forschungsstaten ein riesenhaftes Geschäft, gesichert durch Gewalt und unumschränkte Macht in der Magenfrage, über Hunger oder „Glück“ der Menschheit von Gaden der USA. und ihrer jüdischen Produktendörlianer, die ihr „goldenes Zeitalter“ heraufdämmern sehen, wenn die Rechnung aufgeht und die dummen Deutschen nicht selbst ernten dürften, was sie gesät... Wenn!

*) Reinhold, J.: Schwarztorf als neue Humusquelle im Gartenbau. Blumens- und Pflanzenbau, 47. Jahrg., Nr. 22, Berlin 1943.